

Reise in Schatzmanns Gedankenwelt

BUCH Schon lange schreibt der Künstler Erwin Schatzmann Dinge für sich auf. Nun hat ein Verleger aus seinen Texten ein Buch gemacht, das zum Nachdenken, aber auch zum Schmunzeln anregt.

Mit seiner Kunst, seinem Wohn- und Schaffensort «Morgenland», mit seinen Kleidern, seinem Auftreten, seiner Weltanschauung hat sich Erwin Schatzmann konsequent seine eigene Welt erschaffen. Diese Leistung macht ihn definitiv zum Künstler. Und nun ist dieser Tage also auch noch «Unverblümt» erschienen, ein Buch mit Schatzmanns «aphoristischen Denkprosa». Es versammelt Texte, die Schatzmann in den vergangenen Jahrzehnten geschrieben hat. Denn der Künstler notiert schon seit seinem Leben, was ihm so durch den Kopf geht. Und wie wichtig ihm die Sprache ist, zeigt sich ja auch in seinem Werk: Holzskulpturen tragen lateinische Inschriften, und in seinem «Morgenland» sind überall Sprüche aufgehängt.

Philosophisches und «Träfes»

«Unverblümt» ist in elf Themenbereiche gegliedert. Sie reichen von Leben, Liebe und Tod über Religion und Politik bis hin zu Kunst, Architektur und Kleidung – den Kernkompetenzen von Schatzmann, quasi. Formal prä-

«Gott liebt Käfer: Von denen hat er am meisten Sorten gemacht.»

Erwin Schatzmann

sentierte sich das Buch als Mix von längeren Prosatexten, Aphorismen und vereinzelt Gedichten. Und inhaltlich reicht die Bandbreite von den philosophischen Gedankengängen eines Suchen-

den bis hin zu kurzen Denkanstössen, die oft in trübe Sprüche gefasst sind (gelegentlich aber auch mal etwas platt geraten können).

Trotzdem ist das sehr schön gestaltete, mit Fotos ergänzte Buch eine wahre Lesefreude – die man sich am besten portionenweise gönnt: Wenn einem das Philosophische mal zu anstrengend ist, blättert man einfach weiter und findet sich bei den kürzeren Gedanken wieder, die einen manchmal nachdenklich stimmen – aber auch zum Schmunzeln bringen können.

Der Gang zur Toilette

Das Springen und Blättern im Buch passt bestens zu seiner Entstehung. Anlässlich der Vernissage erzählt Verleger Christoph Pfluger, wie er auf Schatzmanns Schriften aufmerksam wurde: Bei einem Besuch im «Morgenland» habe sein Gang zur Toilette – wegen der dort hängenden Schatzmann-Sprüche – viel länger gedauert als üblich. Und als er den Künstler abschliessend fragte, von wem diese stammten, lautete dessen lakonische Antwort: «Von mir.» Da sei sein verlegerisches Interesse geweckt gewesen, zumal Schatzmann andeutete, «ganze Ordner voll» davon zu haben. Auch das verwundert wenig: Seit 35 Jahren hat Erwin Schatzmann vieles aufgeschrieben, was er gelesen hat und was ihm durch den Kopf gegangen ist. Er tat dies – wie er beteuert – «zur Erinnerung, nicht zur Veröffentlichung» und «getrieben von der Suche nach dem richtigen Gott», zur Klärung der ihn umtreiben-

den Fragen. Eine davon lautete: «Welcher Sekte soll ich beitreten?» (Er hat dann beschlossen, selber eine zu «machen» – oder eben: seine eigene, künstlerische Welt zu schaffen...)

Gedanken als Belästigung

Dementsprechend ist das Schlimmste für Schatzmann, kein Schreibzeug dabei zu haben – um «den Satz aufzuschreiben, der die Welt retten würde». «Die Gedanken belästigen mich manchmal regelrecht», sagt er, «denn das Holzbildhauen ist nicht gerade eine Tätigkeit, die mich geistig auslastet.» Deshalb schreibt er auch eher im Winter, wenn er nicht draussen am Werken ist. Das tut er übrigens auf einer alten Hermes Ambassador: «Ich habe ja einst das KV gemacht», sagt er, «und das 10-Finger-Sys-

tem beherrsche ich immer noch!» Einen Computer will er hingegen nicht benutzen: «Meine Texte korrigiere ich ebenso einfach und bequem, indem ich die Manuskripte zerschneide und Neues oder Geändertes hineinklebe.» Gelegentlich schreibt er dann eine aktualisierte oder verdichtete Fassung davon – das hilft ihm auch, seine Texte auswendig zu behalten.

Erwin Schatzmann

Alex Hoster

Erwin Jakob Schatzmann: «Unverblümt – aphoristische Denkprosa». Edition Zeitpunkt, 2015.



Schreibt alle Texte auf einer alten Hermes Ambassador: Der Künstler Erwin Schatzmann.

Nathalie Guinand

«Die Zukunft ist bunt»

NEUES ALBUM My Name Is George haben ein neues Album eingespielt, ohne die Songs vorher geübt zu haben. «The Color of Now» heisst die Platte – eine Ode an den Zauber des Moments.

Seit zwölf Jahren gibt es My Name Is George schon. Fünf Alben hat die Winterthurer Band in dieser Zeit veröffentlicht und Hunderte von Konzerten gespielt. In der Szene gelten sie als Legenden. Doch den grossen Durchbruch haben Sänger Albert Den Dekker, Keyboarder Daniel Gisler, Gitarrist Philip Harrison, Bassist Stefan Traxler und Schlagzeuger Matthias Krätli trotzdem noch nicht geschafft. Woran das liegt? Sicher nicht an musika-

lischer Eintönigkeit. Denn es gibt kaum eine Band, die so abwechslungsreich klingt. Das letzte Album «This Is Real» orientierte sich an Indierock, das neue und fünfte Album «The Color of Now» kommt nun als lüpfig-leichte Pop-Platte daher. «Wir versuchen, bei jedem Album etwas an-



ders zu machen – anderer Produzent, anderes Studio, andere Vorgehensweise», sagt Den Dekker.

Anders war bei der aktuellen Platte, dass My Name Is George zum ersten Mal nicht geübt haben. Sie trafen sich zur Jamsession in einem Estrich und spielten dort dann auch gleich die Songs fürs Album ein. Während beim letzten Album der Gitarrist Philipp Harrison den Lead hatte, merkt man bei «The Color of Now» klar die Handschrift von Schlagzeuger Matthias Krätli.

Die mit viel Folkelementen angereicherten Popsongs haben durchaus Charme. Songs wie «The Beginning» (feat. Heidi Happy) oder «Jesus Won't You Make My Day» sind grossartige Popsongs – mit einer Prise Selbst-

ironie versehen. «The Colors of Now» ist eine Platte, die im Radio gerne auf- und abgespielt werden kann. Hymnen bietet sie genug. Aber trotz guter Stimmung und kreativem Potenzial bleibt doch die Frage, ob das nun alles gewesen ist. Wirklich Substanz hat die Platte als Gesamtes nicht – sie wirkt nach mehrmaligem Hören eher belanglos. Vielleicht liegt das daran, dass die Band immer noch auf der Suche nach ihrem Stil – Indierock oder Pop – ist. Aber wer weiss: Vielleicht wird 2016 ja das Jahr von My Name Is George. Ganz nach dem Motto des ersten Songs: «This Will Be Our Year».

Sandra Biberstein

My Name Is George: The Color of Now, Irascible, September 2015.

Es ist nicht alles verloren

TANZ Um Verlust und Finden geht es in «Way out», der Tanzperformance von Nunzio Impellizzeri. Die Premiere am Donnerstag ist ausverkauft.

Nunzio Impellizzeri ist bekannt für seine unverwechselbare choreografische Handschrift. Seine Produktionen entstehen aus einem inneren Drang, einer aufmerksamen Beobachtung sozialer und existenzieller Themen und aus dem Wunsch, den Zuschauer auf dem Weg der Reflexion und Fragestellung zu bewegen. 2014 gründete er die Nunzio Impellizzeri Dance Company, die am Wochenende die zeitgenössische und anspruchsvolle Tanzperformance «Way out» im Theater am Gleis aufführt. Die Premiere ist bereits ausverkauft.

In «Way out» geht es um die Bewältigung von Verlusten. Die Gruppe fragt in der Performance, was mit uns passiert, wenn wir etwas verlieren? Wie reagieren wir darauf, wenn eine Beziehung in die Brüche geht, die Arbeit gekündigt, ein geliebter Mensch stirbt oder einfach ein Schlüsselbund nicht mehr auffindbar ist? Die psychischen und physischen Ausprägungen sind vielfältig. Nunzio Impellizzeri trägt verschiedene Elemente zum Thema zusammen. Er verknüpft Szenen und Geschichten des täglichen Lebens und lässt sie auf eindrucksvolle Weise ineinanderfliessen. red

«Way out»: Theater am Gleis, 16. und 17. Oktober um 20.15 Uhr. 18. Oktober um 19 Uhr. Eintritt: 28 Franken.

ANZEIGE

www.visilab.ch

24%
Lara Gut

67%
Bernhard Russi

**IHR ALTER
=
IHR RABATT IN %
auf die Fassung***

*aus einer Markenauswahl, beim Kauf einer Brille (Fassung und Korrekturgläser). Gültig bis 29. November 2015. Nicht kumulierbar mit anderen Vergünstigungen. Siehe Konditionen im Geschäft.

VISILAB SWISS
QUALITY LABEL

Visilab in Ihrer Region > Winterthur: Marktgasse 11